

IX. Führe Buch und rechne!

121. Führt Buch!

„Diese Rechnung haben wir doch längst bezahlt!“ so sagt der Mann halb fragend zur Frau. „Ja!“ — Man rechnet sich vor, wie es war, wie man noch ein paar Goldstücke beim Geschäftsgange übrig behalten hatte und dann noch nachträglich bezahlte, was ein paar Stunden zuvor gekauft war. „Quittung gebrauche ich nicht.“ „Ich streiche es sofort im Buche aus“, so war gesagt worden. Ja, sicher. — Aber in den Büchern des Kaufmanns steht's anders, und es gibt ohne den ungewissen Prozeß keinen Weg als zahlen. —

„Wieder zwei Stufen höher“, ruft ein befreundeter Landmann, als er seine Steuererklärung erhält. Ich rate ihm zu reklamieren, wenn die Steuer zu hoch ist. Er kommt mit seinen Notizbüchern. Soll das eine Buchführung sein? Abgerissene Notizen sind es, aus denen nichts zu sehen ist, nicht, was er schuldig ist, nicht, wie viel Geld in der Kasse sein muß, nicht, was er in seinem Haushalte verbraucht — nichts! Das will die Steuereinschätzungscommission nicht anerkennen. Ich verdanke es ihr nicht. —

Bei der Abwicklung eines Vereinsgeschäfts tritt der seltene Fall ein, daß 20 Mark zu viel in der Kasse sind. Die Vermutung taucht auf, daß Detlef diese 20 Mark zu wenig erhalten habe. Alle Beteiligten nehmen das an. Man fragt Detlef, wie viel Geld er bei sich gehabt habe. Dann will man nachzählen. Er weiß es nicht, hat auch die Gelder, die er soeben erhalten hat, nicht gesondert von den übrigen gehalten. Nichts läßt sich feststellen. Der Verein behält die 20 Mark, und Detlef hat sie eingebüßt.

Das sind nur ein paar Beispiele. Wer die Augen offen hat, kann sie nach Belieben vermehren. Alle zeigen, daß die Nachlässigkeit in der Buch- und Kassensführung teuer bezahlt werden muß, und daß sie viel Ärger einbringt.

Da sollte man annehmen, daß man immer mehr sich einer geordneten Buchführung befleißige. Wer das glaubt, kennt die Menschen schlecht. Man schiebt auf den Kaufmann, der doppelt bezahlt nimmt, auf die Steuerbehörde, die zu hart ist, auf alle möglichen Menschen, nur sich selbst sagt man nicht bei der Nase, sagt nicht: Du selbst bist der Schuldige mit deiner Lotterwirtschaft!

Wenn man aber den Mangel zugibt, dann hat man gleich wieder ein Duzend von Entschuldigungen. Es ist so schwer, erfordert viel Zeit, auch Geld, ist Kleinigkeitskrämerei und was sonst noch. Das sind Einwände, die wieder die liebe Faulheit erfann. Es fehlt an dem nötigen Willen und dem nötigen Ernst, darum unterbleibt es. Darum müssen wir immer wieder reden von der Buchführung, bis unsere Landleute in kleinen und großen Wirtschaften sich ihrer Ver-